Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 26 (1881)
Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

26. Jahrgang. 1881.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 16. Erscheint jeden Samstag. 16. April.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr., halbjährl. 2 Fr. 10 Cts., franko durch die ganze Schweiz. — **Insertionsgebühr:** die gespaltene Petitzeile 10 Cts. (10 Pfenning). Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor **Wyss** in **Burgdorf** oder an Herrn Professor **Götzinger** in **St. Gallen,** Anzeigen an den Verleger **J. Huber** in **Frauenfeld** zu adressiren.

Inhalt: Schädlich wirkende Einflüsse in der Volksschule. II. (Schluß.) — Die ultramontane Erziehung. — Schweiz. Nachrichten. — Auszug aus dem Protokoll des zürch. Erziehungsrates. — Ausland. Schulpolitische Briefe aus Preussen. II. — Literarisches. — Berichtigung. —

Schädlich wirkende Einflüsse in der Volksschule.

(Konferenzarbeit von R. Sch. in S.)

II.

Nicht ohne störenden Einfluß auf das Gedeihen der Schule wirkt auch *die Modesucht in der methodischen Behandlung der Schulfächer.*

Ist es denn wahr, daß die Moden sich nicht nur bei den Hüten, Mänteln, Frauenröcken etc. geltend machen und darin ein tyrannisches Regiment zum Nutzen vieler Handwerker, zum Ruin vieler Familen und zur Erleichterung vieler Geldbeutel führen? Versteigt sich diese Regentin auch in die Schulstuben? Ei, freilich! Oder wer wollte es leugnen?

Um unsere Behauptung zu beweisen, sehen wir uns bloß die Lehrmittel an, wie sie vor wenigen Jahren noch im Gebrauche waren, im Vergleiche mit denjenigen in der Gegenwart und im Vergleiche mit denjenigen, die tagtäglich die Presse verlassen und in ihrem Geruche nach Buchdruckerschwärze und aufgeputzt in einem neuen, modischen Festgewande nichts Eiligeres zu tun wissen, als ihre früheren, bewährten Vorgänger zu verdächtigen, in ungerechter und oft pöbelhafter Weise zu verleumden und herunter zu machen und zwar aus dem einfachen Grund, damit sie sich an ihrer Stelle festsetzen und breit machen können.

Wenn sie es recht schlau anstellen und mit vielgeltenden Empfehlungsbriefen aufmarschiren und in Sonderheit sich nach Art vieler angepriesener Medikamente eine gewisse „Universalität" beizulegen verstehen, oder entstanden sind, „um einem längst gefühlten Bedürfnisse" abzuhelfen, so gelingt es ihnen meist, wenigstens da und dort sich einzubürgern, bisherige Zustände merklich zu verändern, wenn auch meistens unmerklich zu verbessern, um nach kurzem Dasein ihre Rechte einem andern Nachfolger wieder abzutreten. — Doch, wir wollen auf die Sache etwas spezieller eingehen.

Es ist noch nicht lange her, daß man behauptete, die bisherige Methode des *Geschichtsunterrichtes* sei eine verfehlte, weil man die Tatsachen in chronologischer Reihenfolge aufführe und behandle. Das Wahre hingegen sei die biographische Form, wonach alle Ereignisse eines gewissen Zeitraumes mit einer damals lebenden Persönlichkeit verbunden und in Zusammenhang gebracht werden sollen. Man hatte aus diesem Grund nichts Eiligeres zu tun, als Lehrbücher in dieser Form abzufassen.

Wir geben zu, daß diese Art Geschichtsunterricht in vielen Fällen seine Berechtigung haben mag und daß gewisse Zeitepochen und Ereignisse mit damals lebenden Personen in Zusammenhang gebracht werden können, wie z. B. die Züge der Helvetier nach Gallien mit Diviko; das Reformationszeitalter mit Zwingli u. s. w. — Doch ist dabei nicht zu vergessen, daß, wo diese Art Geschichtsunterricht ausschließlich durchgeführt werden wollte, es nicht anders möglich wäre, als in gewissen Epochen Persönlichkeiten *gewaltsam* mit Tatsachen in Verbindung zu bringen, mit denen sie kaum jemals in Berührung gekommen sind, so daß man auf diese Weise der Geschichte als solcher die Zwangsjacke anziehen würde.

Aehnlich verhält es sich gegenwärtig mit der *Geographie.* — Die frühere Art, Geographie nach den Karten zu lehren, wird in unseren Tagen als veraltet und unpädagogisch über den Haufen geworfen. Alle geographischen Kenntnisse sollen durch Anschauung erworben werden, und da man die Schüler, um diese Anschauung zu vermitteln, nicht alle Tage in der Welt herum führen kann, so müssen nun als Veranschaulichungsmittel Reliefs von Wachs, Sand, Ton, Karton etc. vor den Augen der Schüler hergestellt und vermittelst derselben die geographischen Kenntnisse den Schülern beigebracht werden.

Man würde uns mißverstehen, wenn man aus unseren Worten den Schluß ziehen wollte, als ob wir den Wert eines guten Reliefs als Lehrmittel unterschätzen wollten. Aber *das* hingegen möchten wir behaupten, daß geographische Kenntnisse, wie früher, sich auch ohne das genannte Hülfsmittel erwerben lassen, und daß es kaum

möglich werden wird, jeden Lehrer in nächster Zeit für diese neue Art Geographieunterricht zu befähigen und ihm außerdem in zahlreichen Schulen mit mehreren Klassen die nötige Zeit zu verschaffen, die Geographie ausschließlich in dieser Weise zu lehren.

Es wäre uns ein Leichtes, an anderen Fächern, wie z. B. in der deutschen Grammatik, im Schreiben, Zeichnen und im Leseunterricht im ersten Schuljahre die Wandelbarkeit der Methoden darzutun; doch wir unterlassen Solches, um nicht zu weitläufig zu werden.

Darum möchten wir jedem Lehrer anraten, stets des Spruches eingedenk zu sein: „Prüfet Alles und das Beste behaltet!“ Denn dieser Spruch enthält in Bezug auf methodisch bearbeitete Lehrmittel eine Wahrheit, die auch selbst vom fortschrittlichst gesinnten Lehrer niemals vergessen werden darf.

Endlich wollen wir noch einen Feind der Volksschule namhaft machen, dem man gerade in unseren Tagen fast überall zu Leibe geht: wir meinen die *Lehrpläne.*

Allgemein ist die Ansicht verbreitet, daß die gegenwärtig fast überall bestehenden Lehrpläne zu weitgehend seien und an die Schüler, ganz besonders aber an den Primarschüler zu große Anforderungen stellen, weßhalb ein allgemeiner Ruf nach Abrüstung resp. Vereinfachung der Lehrpläne durch's Land ergeht.

Es ist nicht zu leugnen, daß die Anforderungen, die die Schule der Gegenwart an einen Primarschüler stellt, ziemlich umfangreich sind, und daß nur gute natürliche Begabung, verbunden mit regem Fleiß, die gestellte Aufgabe zu lösen im Stande sind. Auf der andern Seite ist nicht zu vergessen, daß das praktische Leben der Gegenwart an den Einzelnen ungleich höhere Anforderungen stellt, als es früher der Fall war, und daß die Schule die Aufgabe hat, diese „Frage der Zeit“ zur möglichsten Befriedigung zu lösen.

Jedenfalls ist die sog. Vereinfachung der Lehrpläne keine ganz leichte Arbeit und erfordert gereifte pädagogische Kenntnisse, sowie gründliche Einsicht in das Wesen der Schule und ihrer Tätigkeit als Vorbereitungsanstalt und Bildungsstätte des heranwachsenden Weltbürgers. — Wenn aber, wie in Aussicht steht, eine Vereinfachung des Lehrplanes auch in unserem Kanton (Aargau) vorgenommen wird, so möchten wir dem Lehrer zum Voraus den irrigen Wahn benehmen, als würde ihm damit seine Arbeit in der Schule verringert! Von einer solchen Erleichterung ist keine Rede; die Arbeit des Lehrers wird bloß *verändert* und zwar dadurch, daß die während eines Jahreskurses zu behandelnden Pensen an Umfang kleiner zugemessen werden, dafür aber desto intensiver und gründlicher behandelt werden sollen. Was also der Lehrplan an *Breite* verliert, soll auf der andern Seite durch Ausdehnung in die *Tiefe* ausgeglichen werden, mit anderen Worten: die bessere *Qualität* soll die *Quantität* des Lehrstoffes ersetzen.

Es soll also, besonders in mehrklassigen Schulen, die bisherige Hetzjagd und das flüchtige Haschen im Unterrichte aufhören; dafür wird dagegen verlangt, daß der vorgeschriebene Lehrstoff *gründlich* behandelt und auf diese Weise vollständig zum geistigen Eigentum der Schüler gemacht werde.

Mit der veränderten Anforderung, den vorgeschriebenen Lehrstoff gründlicher und allseitiger zu behandeln, als es früher der mangelnden Zeit wegen möglich war, tritt an den Lehrer die unabweisbare Forderung heran, *sich mehr als bisher in den Unterricht zu vertiefen, denselben mehr als früher geistig zu ergründen und in der Schule allseitiger, durchsichtiger und klarer zu behandeln*, eine Aufgabe, die für solche Lehrer nicht ganz leicht werden dürfte, die sich in ihrer bisherigen Praxis angewöhnt haben, Alles nur leicht obenhin abzutun, um nach dieser flüchtigen Arbeit wieder weiter zu eilen.

Wenn also die „Vereinfachung des Lehrplanes“, wie angeführt, schon für den Lehrer von großem Nutzen werden kann und muß, so wird der Gewinn für den Schüler und die Schule überhaupt ein noch viel größerer sein, und aus diesen Gründen wollen wir die bevorstehenden Reformen in unserm Schulwesen mit Freuden begrüßen.

Die ultramontane Erziehung.

Hierüber lasen wir unlängst im „Dovere“, einem Blatt aus dem Kanton Tessin, Folgendes, das jetzt, wo man über die **Lehrschwestern** diskutirt, Interesse hat: „Die ultramontane Erziehung ist ein großer Schaden für den wahren Fortschritt und die Freiheit. Sie schädigt im höchsten Grade das Wohl und die Eintracht der Nationen und der Familien, indem sie mit voller Hand den sozialen Zwist säet, den unteilbaren Begleiter des Fanatismus. Sie bekämpft jede Vernunft, jedes Licht und jede noch so klare Wahrheit; man denke an Galilei's Wort: *„Eppur si muove!“* Sie ist ein Hinderniß der Menschheit, die auf dem Weg der Zivilisirung fortschreiten will. — Die ultramontane Erziehung erschlafft die Seele und verhärtet die Herzen, macht den Menschen furchtsam, fanatisch und sklavisch, unfähig, selbständig zu handeln und zu denken und zwingt ihn, auf seinen eigenen Verstand und seine Vernunft zu verzichten. Ein solch' gläubiger Mensch hält jeden andern, der nicht seinen Glauben hat, für einen Betrüger, einen Ketzer, einen tollen Hund, für einen Feuerbrand der Hölle, nur würdig, auf die Folter gesetzt und auf den Scheiterhaufen geworfen zu werden. Und doch nannte Jesus alle Menschen Brüder! — Die Grundsätze der ultramontanen Erziehung erlauben den Kindern nicht, selbständig denken zu lernen; sie befehlen ihnen zu glauben, ohne das Warum zu untersuchen, umgeben die Kinder mit Geheimnissen und verbieten, nach der Erklärung derselben zu suchen, und das Alles gerade in der Periode, die für die Entwicklung des Verstandes am delikatesten ist. Wenn diese Knaben einmal Männer geworden sind, so wühlt in ihrem Innern ein beständiger, verborgener, heftiger Kampf, der Kampf der Vernunft gegen die Elemente der Reaktion,

die jede hochsinnige Bestrebung und jede Entwicklung der Freiheit zu hindern sucht. Niemals können diese Männer sich mit der Wahrheit der Philosophie und der Wissenschaft schmücken, noch aus ihrer konfusen Seele die Phantasmen des siedenden Peches der Hölle und der Flammen des Fegfeuers vertreiben, welche Flammen ein schrecklicher Gott der Rache ganz besonders bereitet hat, um Wesen zu strafen, die in diesem Leben Mitgefühl für ihre Nächsten zeigten, geehrte Bürger, aufrichtige Patrioten, Freunde der Freiheit und Verehrer der Leistungen des Menschengeistes und der Wissenschaft waren.

Diese Männer gehören gewiß zu den unglückseligsten Geschöpfen der Welt; sie leiden beständig; denn sie sehen vor sich die triumphirende Wissenschaft und den Fortschritt und hinter sich in der Vergangenheit die Scheiterhaufen, die durch die Tyrannei und den Aberglauben der Priester angezündet worden sind, und sie können ihren Willen mit den Skrupeln ihres Gewissens niemals versöhnen."

Nie war ein Volk glücklich, das unter dem klerikalen Regime stand. Die Doktrinen der Klerikalen verbreiten die Faulheit, das Elend, die Bettelei, die Unwissenheit und die Unmoralität. Deutschland, Frankreich und Belgien haben begriffen, daß ein Staat unter dem Klerikalismus niemals blühen kann. Der Klerikalismus ist die Negation aller Vernunft und menschlichen Würde; denn er knechtet jede freie Ueberzeugung. Er ist aber auch der *Abfall vom Christentum.* Denn es handelt sich bei ihm nicht um Wahrheit, Liebe und Gerechtigkeit, sondern um **Herrschaft.** Der Ultramontanismus ist unter der Maske des Christentums eine *politische* Partei, die beständig den Frieden bedroht und das Unglück der Welt ist. Es geht dies aus Folgendem hervor: In seiner Encyclica vom 15. Mai 1871 spricht sich Pius IX. folgendermaßen aus: „Ist nicht gerade diese Gewährung der Garantien (bezieht sich auf das bekannte Garantiegesetz), von denen wir sprechen, ein deutlicher Beweis, daß man uns Gesetze aufzuerlegen sich herausnehmen möchte, uns, dem von Gott die Macht verliehen ist, Gesetze zu geben für das moralische und religiöse Gebiet, uns, der wir als Ausleger bestimmt sind für das natürliche wie für das göttliche Recht auf dem ganzen Erdkreise?"

Auf diesen Gedanken eingehend, sagt Bischof Gueulette von Valence: *Das Dogma von der Unfehlbarkeit schließt die Unterordnung der bürgerlichen Gewalt unter die geistliche Autorität in sich,* so daß die Fürsten verpflichtet sind, die Kirche selbst mit dem Schwerte zu verteidigen. In seinem Kriegsruf vom 9. April 1875 erklärt der *Kardinal Manning:* Von einer Versöhnung zwischen dem heiligen Stuhle und den modernen Staatsregierungen kann keine Rede sein. Berüchtigt ist auch das Wort des Nuntius *Meglia,* das er zu dem württembergischen Minister Varnbüeler gesprochen: Die katholische Kirche kommt zu ihrem Rechte nur in Amerika, in England und etwa in Belgien; der Kirche kann allein die Revolution helfen.

Was so der Papst und die Bischöfe gesprochen, entwickeln ihre Organe konsequent; so erklärt die *„Civiltà":* „Der Papst ist der oberste Richter über die bürgerlichen Gesetze. In ihm vereinigen sich die beiden Machtvollkommenheiten: *die weltliche und die geistliche Gewalt;* denn er ist der Stellvertreter Jesu Christi, welcher nicht nur der ewige Hohepriester, sondern auch *König der Könige* und *Herr der Herren* ist. Auf Grund seiner hohen Würde steht also der Papst an der Spitze beider Gewalten."

SCHWEIZ.

Nachrichten.

— *Bern.* Sämmtliche 17 Schüler der Prima am Gymnasium in Burgdorf haben die Maturitätsprüfung mit Ehren bestanden. Dieses Gymnasium zählte im abgelaufenen Schuljahr 177 Schüler. Der Bericht enthält eine interessante Mitteilung über eine Untersuchung der Schüler auf Farbenblindheit.

— *Tessin.* „Educatore" konstatirt eine steigende Vermehrung der Lehrerinnen gegenüber den Lehrern, welche „Dovere" auf die zu geringen Lehrerbesoldungen zurückführt. Im Jahre 1878/79 bestanden im Kanton 468 Primarschulen, 130 für Knaben, 127 für Mädchen und 211 gemischte. Diese Schulen wurden durch 277 Lehrerinnen und 191 Lehrer (von welchen 4 Priester) geleitet.

— *Neuenburg.* Jungen Lehrern kann zur Erlernung der französischen Sprache der Besuch der Lehranstalt auf „Gibraltar" in Neuenburg (Vorsteher Thüring-Merian) empfohlen werden.

— *München.* Die Macht der Finsterniß geht überall gegen die Volksbildung vor. Die bayerische Abgeordnetenkammer hat den Antrag des klerikalen Abgeordneten Hafenbrödl auf Aufhebung des 7. Schuljahres mit 77 gegen 62 Stimmen angenommen!

— *Rundschrift.* Von *R. Dietlein* ist im Verlag von Th. Hofmann in Berlin bereits eine **Fibel in Rundschrift** erschienen. Der Verfasser einer bereits in mehreren hunderttausend Exemplaren verbreiteten und anerkannt vorzüglichen „Deutschen Fibel" bietet in dieser „Rundschriftfibel", der reifen Frucht vieljährigen Nachdenkens und Erprobens, eine vollständig neue Erscheinung. Durch dieselbe ist auf dem Gebiete der Elementarschule der von der orthographischen Konferenz zu Berlin in der neunten Sitzung am 12. Januar 1876 gestellte und mit großer Majorität angenommene Antrag: „daß der Uebergang von dem deutschen zu dem lateinischen Alphabet sich empfehle, und daß dieses im Elementarunterricht zu gleicher Geläufigkeit des Lesens und Schreibens geübt werden sollte" zum ersten Mal praktisch durchzuführen versucht worden. Nicht in Betreff der Methode, sondern nur bezüglich der Schriftart wird hierdurch eine völlige Umgestaltung des Elementarunterrichts angebahnt. Im Gegensatz zu allen bisher erschienenen Fibeln beginnt die Rundschriftfibel mit

der eigentlichen und ursprünglichen deutschen Nationalschrift, der schrägen Kursiv und der Antiqua, auch Rundschrift genannt, und läßt die deutsche Schreib- und Druckschrift erst am Schlusse folgen.

Abgesehen von der größeren Einfachheit und Deutlichkeit der Antiqua hat deren Zugrundelegung für den ersten Schreibleseunterricht die wichtigsten methodischen Fortschritte und Vorteile in ihrem Gefolge: 1) Der Schüler hat nicht mehr gleich beim Beginn des Unterrichts zwei ganz verschiedene Schriftarten, wie die deutsche Druck- und Schreibschrift bekanntlich sind, zu erlernen. 2) Wichtiger noch ist der Vorteil, daß dadurch die beiden Hauptlehrmethoden, die reine Schreiblese- und Normalwörtermethode, welche noch immer sich feindlich gegenüberstehen, unter Beseitigung der beiderseitigen Mängel und Vereinigung ihrer Vorzüge vollständig zu einer einheitlichen Lehrmethode verschmolzen werden. 3) Der Hauptfortschritt aber besteht darin, daß hierdurch erst die Verwirklichung eines wahren und reinen Schreibleseunterrichts ermöglicht wird. Nun erst können unsere Elementarschüler durch Schreiben in der Tat zugleich auch lesen lernen.

Es kann daher nicht zweifelhaft sein, daß der Rundschriftfibel die Zukunft gehört, aber auch jetzt schon verdient sie allgemeine Beachtung und muß für jeden Elementarlehrer vom größten Interesse sein.

Auszug aus dem Protokoll des zürch. Erz.-Rates.

(Sitzung vom 6. April 1881.)

Am kantonalen Gymnasium, welches in sämmtlichen Klassen mit Ausnahme der obersten (7.) Klasse zwischen 45 und 60 Schülern zählt, werden an der 2.—4. Klasse des untern und an der 1. Klasse des obern Gymnasiums je 2 Parallelabteilungen eingerichtet, an der 2. Klasse des obern Gymnasiums werden die Fächer des Lateinischen und des Deutschen parallelisirt und die 1. Klasse des untern Gymnasiums, welche 83 Schüler zählt, wird in 3 Parallelklassen geteilt.

Es wird den zürcherischen Volksschullehrern für das Schuljahr 1881/82 nachfolgende Preisaufgabe gestellt: Abfassung eines Lehrmittels für den grammatikalischen Unterricht in der erweiterten Alltagschule (8 Schuljahre mit beschränkter Unterrichtszeit in den 2 obersten Jahreskursen).

Es werden den Schulkapiteln für das neue Schuljahr folgende Verhandlungsgegenstände empfohlen: A. Lehrübungen: Elementarschule: Lehrübung auf Grundlage des neuen Gesanglehrmittels. Realschule: Lehrübung im Zeichnen (Flachmodelle), Turnen nach dem eidgenössischen Reglement. Sekundarschule: Lehrübung in der Geometrie. — B. Vorträge und Besprechungen: Vortrag über Lessing. Einführung von Lehrwerkstätten in die Schulen. Besprechung des vom Erziehungsrat erlassenen Turnprogramms. Fach- oder Klassenlehrer auf der Sekundarschulstufe? Der Lehrer und das Lehrmittel. Das Verhältniß der verschiedenen Stufen der Volksschule zu einander und die Forderungen der höheren an die zunächst vorhergehenden.

22 unbesoldeten Dozenten an der Hochschule werden für das abgelaufene Semester Gratifikationen erteilt im Gesammtbetrag von 4400 Fr.

Wahlgenehmigung: Herren Gustav Egli von Fischenthal, Verweser an der Sekundarschule Wyl, zum Lehrer daselbst; Theodor Aeppli von Fällanden, Lehrer in Veltheim, zum Lehrer in Aussersihl; Alb. Wydler von Zwillikon, Verweser in Birmensdorf, zum Lehrer in Aussersihl; Heinr. Utzinger von Bachenbülach, Verweser in Wytikon, zum Lehrer daselbst.

AUSLAND.

Schulpolitische Briefe aus Preussen.

II.

Aprillenwetter und Herrengunst
Wandeln sich wie Wiesendunst!

Alt ist es, dieses Sprüchlein; aber ewig neu bleibt seine Wahrheit. Das ist Preussens Lehrern wieder einmal *ad oculos* demonstrirt worden. Wenn das lehrerfreundliche Kultusministerium sich in ein lehrerfeindliches gewandelt hat, so ist das Amt entschieden am letzten dafür verantwortlich zu machen. Der Wechsel der ministeriellen Person hat eben die Metamorphose, die die zwei Namen *Falk* und *v. Puttkamer* am bezeichnendsten charakterisiren, zu Wege gebracht. Wenn aber ein und dieselbe, und zwar die in Deutschland einflußreichste Person, in ihrer Stellung zur Lehrerschaft einen Wandel in sich hat vorgehen lassen, so kann's Manchem wunderlich und unbegreiflich erscheinen. Doch erlauben die Herren Schweizer, daß ich sie zurückführe in das Jahr 1873 und mit ihnen in meine Heimatstadt *Breslau* wandere. Pfingsten war's. Deutschlands Lehrer waren nach der schlesischen Hauptstadt zur allgemeinen deutschen Lehrerversammlung gepilgert. Auf das Begrüßungstelegramm an Se. Durchlaucht den Fürsten Reichskanzler *v. Bismarck* war soeben telegraphische Antwort eingelaufen. Lautlose Stille! Da ertönt's vom Munde des Präsidenten: „Freundlichen Gruß *den treuen Kampfgenossen!* Fürst Bismarck.“ Großer Jubel! Begeisterung! Erhobene Stimmung! Das Wort wurde wie von Fittigen des Windes in alle deutsche Gaue getragen, und mancher Veteran des Elementarlehrerstandes, dem schon infolge so lange erduldeter Sorge, Gram und Not das Schulszepter schier entfallen wollte, griff mit frischem Mut noch einmal an's Werk, um sich trotz seines gekrümmten Rückens, seiner gramdurchfurchten Stirn, seines schneeweißen Haares mehr und mehr noch würdig zu zeigen der ehrenden Anerkennung des größten Mannes unseres Jahrhunderts. — Wir schreiben den 4. Februar 1881. Im preussischen Abgeordnetenhause erscheint seit langer Zeit zum ersten Male Se. Durchlaucht der Reichskanzler Fürst Bismarck. Seine Nerven sind in der Weise gestählt, daß er die Rede des Fortschrittlers *Richter*, bei denen er vormals immer ostensiv den Saal verließ, ruhig anzuhören vermochte. O Wunder! Der Reichskanzler findet in seiner auf *Richters*

Philippika folgenden Rede sogar für diesen Worte der ehrenden Anerkennung. Der eiserne Kanzler war, was Feuer des Vortrages seiner Rede, Tiefe der Gedanken, überhaupt Genialität anbetrifft, der Alte. Und doch war er nicht mehr der Alte. Eine einzige Seitenbemerkung, die von Vielen, von den Meisten im Lande nicht gehört worden ist, die aber Preussens Lehrern noch lange in den Ohren gellen wird, verriet ihn, wie Petrum seine Sprache jener linguistisch bewanderten Magd. Im stenographischen Berichte vom gedachten 4. Februar liest man: „— So ist es für den Lehrer eine Befriedigung seines Selbstgefühls, **welches bei diesen Herren im hohen Grade ausgebildet ist (sehr wahr! rechts,** d. i. bei den Konservativen), wenn er nicht mehr den barfuß gehenden Schüler um Schulgeld zu mahnen braucht, sondern unabhängig dasteht.“ Ich schweige. Man verlange von mir nicht, daß ich im Schweizerlande Jeremiaden anstimme über die Wandelbarkeit der Gunst aller Großen dieser Welt, daß ich meiner Harfe, wie weiland Volk Israel an den Bächen zu Babylon, Trauerakkorde in den Tälern der himmelanstrebenden Alpen entlocke, um mir schließlich spöttelnd zurufen zu lassen: Hochmütiges Meisterlein vom Volksschulkatheder, wußtest du nicht, daß schlecht Kirschen essen ist mit großen Herren! —

In derselben Sitzung des preussischen Landtages entpuppte sich übrigens derselbe Fürst Reichskanzler als Anhänger der *Staatsschule.* Ich weiß nicht, ob den Lesern dieser Blätter die Zwitterstellung der preussischen Volksschullehrer zwischen Staat und Gemeinde bekannt ist. Wir sind nämlich für den Staat so lange Gemeindebeamte, als wir uns erkühnen, ihm gegenüber auf unsere Rechte etwa pochen zu wollen; sobald es sich um Pflichten unsrerseits gegen den Staat handelt, sind wir Staatsbeamte. Da ein *Unterrichtsgesetz* im „Lande der Schulen“ nicht existirt, der Lehrer also eigentlich auch rechtslos dasteht, so ist die Stellung der *sous-maîtres* zu Staat und Gemeinde in den verschiedenen Provinzen, ja in den verschiedenen Bezirken, eine verschiedene. In einigen Distrikten wird der Lehrer zu einem Teil von der Gemeinde, zu anderem vom Staate besoldet. Die Gemeinde hat da weder Wahl- noch Kündigungsrecht, noch sonst etwas dergleichen. Der Staat schickt der Gemeinde einen Lehrer. Nun folgern gewiß die Leser: „Das sind dann also Staatsbeamte!“ Und doch sind sie's nicht. Gemeindebeamte sind sie aber auch nicht. Nun, weß Geistes Kinder sind sie denn? Mancher Lehrer ist darüber verstorben, ohne dies Problem haben lösen zu können. Wie werd' ich mich unterfangen dürfen, darüber Klarheit geben zu wollen. Städte und wohlhabende Dörfer haben meistens das Schulwesen auf den Gemeindeetat übernommen. Sie besolden die Lehrer, bauen die Schulen und sorgen in jeder Hinsicht nach der materiellen Seite für sie. Dafür wählen sie ihre Lehrer in *der* Weise, daß sie für eine Stelle der Regierung drei Kandidaten präsentiren, von denen diese dann *einen* bestätigt. Ein solches „Subjectum“, welchen Ausdruck *das allgemeine Landrecht* für Lehrer anwendet, wird dann aber immer noch nicht Gemeindebeamter. — Aus dem Amte kann in Preussen ein definitiv angestellter Lehrer nur nach einer Disziplinaruntersuchung entlassen werden. Ob Staats-, ob Gemeindeschule das Bessere sei, das sind „höhere Gesichtspunkte“, die unser Kultusminister für sich reservirt hat. Fürst Bismarck darf schon einmal dreinreden, und das hat er getan. Ob er auch „dreihandeln“ wird? Da sind im preussischen Staate denn doch wichtigere Dinge zu besorgen als die Schulangelegenheit!

Der *Kulturkampf* hat auch auf dem Gebiete des Schulwesens in Preussen allerlei Veränderungen gebracht. Da sind in erster Linie die *Kreisschulinspektoren* ein Produkt desselben. Die preussischen *Lokal-* und *Kreis*schulinspektoren waren bis zum Beginn des Kulturkampfes ausnahmslos Geistliche (Prediger und Superintendenten). Aber diese „fachmännische“ Aufsicht konnte im Kulturkampfe aus auf der Hand liegenden Gründen unmöglich überall bestehen bleiben. Der Staat stellte eigene Beamte für die Kreisaufsicht an; die Lokalaufsicht nahm man, wo der Kulturkampf es nötig machte, den Geistlichen ebenfalls und übertrug sie pädagogisch durchgebildeten Männern wie Gutsinspektoren, Steuerbeamten, Grubenverwaltern, Gutsbesitzern, Bauern, Steuerempfängern, Fabrikanten, Lieutenants a. D., Apothekern, Aerzten und, haben die Zeitungen s. Z. recht berichtet, in Posen gar auch einem — Knechte. Lehrer verstanden von pädagogischen Dingen zu wenig, sie konnten einem solchen Amte nicht vorstehen. Doch seien wir gerecht: In einem einzigen Falle ist im großen Staate Preussen einem Lehrer die Lokalaufsicht über die 6 Schulen des Ortes für kurze Zeit übertragen. — Freiherr *v. Puttkamer* scheint der weltlichen Kreisschulaufsicht wenig hold zu sein. Darauf läßt wenigstens eine Bemerkung im *Staatshaushaltungsetat*, Abteilung *Kultusministerium*, schließen. Darnach soll der Minister nämlich das Recht haben, Ersparnisse auf dem Gebiete der *Kreisschulaufsicht* zu anderen Zwecken zu verwenden. Die Abgeordneten wurden durch die Presse auf dies Hinterpförtlein rechtzeitig aufmerksam gemacht. 's hat nichts geholfen! Der Minister hat genehmigt bekommen, was er forderte. — Adieu, weltliche Kreisschulinspektion! Belieben Sie, meine Herren Theologen, auf den pädagogischen Sesseln, von denen Sie ein *Falk* verdrängte, gefälligst wieder Platz zu nehmen. — O du arme, mißachtete Pädagogik! —

Noch ein Stück Kulturkampf. Gegenüber den ultramontanen Schulvereinen hat sich für Rheinland und Westfalen ein *liberaler Schulverein* gebildet, der das Bestreben hat, die Falk'schen Ideen auf dem Schulgebiete zu konserviren. An seiner Spitze steht der *Bonner* Prof. Dr. *Jürgen Bona Meyer*. Die Mitgliederzahl beträgt jetzt 220. Trotz Puttkamer gehören ihm 30 Lehrer aller Schulkategorien von der Universität bis zur Volksschule an. Im Ausschuß befinden sich unter 18 Mitgliedern 6 Lehrer. An Beiträgen sind für 1881 bereits 1500 M. gezeichnet. „Es werde Licht!“

Etwas Erfreuliches kann ich im Anschluß an meinen letzten Brief insofern noch berichten, als das Abgeordnetenhaus die *Volksschullehrer-Wittwenpensionen* auf 250 M. erhöht hat. Die Bezirkskassen sind deßwegen nicht zu *einer* Zentralkasse verschmolzen worden. Dafür müssen die Lehrer aber von jeder Gehaltsverbesserung, die sie in irgend einer Form in Zukunft erhalten, ein ganzes Drittel für's erste Jahr an die Wittwenkasse verabfolgen. Nicht wahr, Preussen versteht, wie man's angreifen muß, wenn man sparen will? Aber das soll uns Lehrern die Freude an dieser „Wohltat" nicht verderben. Sind doch nun endlich, o unverdiente Gnade! unsere Wittwen den Unteroffiziers- und Sergeantenwittwen gleichgestellt. Erlauben Sie, meine Herren, daß ich hier aus voller Kehle ein urkräftiges *Hurrah!* dazwischenrufe.

Das Lehrerpensionsgesetz ist aus Mangel an den nötigen Fonds wieder einmal *ad acta* gelegt. Hungert nur ruhig weiter, ihr Emeriten! Der Minister hat's ja offen ausgesprochen, daß es euch, trotzdem ihr zum Teil unter 300 M. Pension bezieht, gar so übel nicht geht, da gerade diese so gering pensionirten Lehrerinvaliden — Privatvermögen besitzen. Auf ihren früheren fetten Pfründen, die beinahe *300 Taler* einbrachten, haben sie's erspart. Obwohl bei Herrn v. Puttkamer bei seiner einstigen Pensionirung auf sein erhebliches Privatvermögen Rücksicht genommen wird? Dem preussischen Elementarlehrer scheint man aber Alles bieten zu dürfen. Gott bess're es!

Zum Schluß noch eine Trauernachricht. Der bekannte Verfasser so vieler weitverbreiteten Lehrbücher der französischen Sprache, Professor Dr. Karl *Ploetz* ist nach längerer Krankheit in Görlitz in Schlesien gestorben. Als Lehrer war er bis vor einigen Jahren in *Berlin* am französischen Gymnasium und an der Kriegsakademie tätig. Außer den ausgezeichneten Lehrbüchern des Französischen verfaßte er auch solche der lateinischen Sprache und stellte den unübertroffenen *Auszug aus der Weltgeschichte* zusammen. — Er ruhe sanft!

Für heute Gott befohlen! —*r.*

Nachschrift. Eben hatte ich mich den geehrten Lesern der „Schweiz. Lehrerztg." empfohlen, da erfuhr ich noch eine so interessante Nachricht, die ich unmöglich bis auf meinen nächsten Brief versparen kann. Jede politische Partei ist bekanntlich so lange die weitaus liebenswürdigste, als sie nicht am Ruder ist. Das gilt selbst von unseren liberalsten Liberalen, den *Fortschrittlern.* In einigen Städten, z. B. in *Berlin* und *Hagen* in Westfalen, ist nun die Stadtverwaltung, der Magistrat, fortschrittlich. Einige Berliner Lehrer hatten sich die Freiheit genommen, ihrem fortschrittlichen Magistrat dadurch mißliebig zu werden, *daß sie in den Verdacht kamen*, für Zeitungen und andere Tagesblätter schriftstellerisch tätig zu sein. Fünf von ihnen sperrte man infolge dessen im Frühjahr vorigen Jahres die ihnen zustehende Gehaltsverbesserung. Darunter befand sich z. B. auch der intellektuelle Redaktor der täglich erscheinenden, zur Hälfte politischen, zur Hälfte pädagogischen *„Preussischen Lehrerzeitung"* (Spandau), *Leopold Clausnitzer.* Die Betroffenen beschwerten sich darob bei der konservativen Regierung über die ihnen widerfahrene fortschrittliche Vergewaltigung. Und merkwürdig! In diesen Tagen haben die fünf Gesperrten das ganze rückständige Gehalt nachgezahlt bekommen. Wenn sie nur vorsichtig genug sein werden, die ihnen durch den Magistrat gesparten Kapitalien nicht in die Sparkasse zu tragen! 's könnte ihnen dereinst als Privateigentum bei der Pensionsfestsetzung noch Schaden eintragen! Ob die Beschwerde der betroffenen Lehrer die Nachzahlung veranlaßt, ist nicht bekannt geworden. Wer aber für Logik empfänglich ist, wird sich's an seinen fünf Fingern abklaviren können, wie's halt gekommen ist. Da tut einem nur die *Hagener* städtische Schulverwaltung leid! Der dortige Fortschritt hatte es nämlich dem Berliner flugs nachgemacht und einem ihrer Lehrer auch das Gehalt gesperrt, weil er angeblich „die Tinte nicht halten kann". Und fast zu derselben Zeit, wo Solches in *Hagen* nachprobirt wird, tun die *Berliner* den getanen Schritt wieder zurück! Selbstverständlich macht's Hagen Berlin wieder nach!

Nun aber, geehrte Leser, b'hüt' Sie Gott! D. O.

LITERARISCHES.

Mitteilungen der Jugendschriftenkommission des schweizerischen Lehrervereins.

Aus dem Verlage von *Albert Koch* in *Stuttgart:*

Jugendalbum. Blätter zur angenehmen und lehrreichen Unterhaltung im häuslichen Kreise. Von Aurelie, Friedrich Büchner, A. W. Grob, A. Hummel, Cl. Jäger, W. Lackowitz, Louise Mai, Wilhelm Müller, Emil Ohly, Louise Pichler, Heinrich Reiser, Julie Rubkopf, Ida Staake, L. Würdig u. A. Mit feinen Bildern in Ton- und Farbendruck. *29.* Jahrg. Neue Folge. XII. Band.

Ein 470 Seiten starker Prachtband, der 6 große Erzählungen, 6 Bilder aus der Weltgeschichte, 15 ethnographisch-geographische Schilderungen, 5 naturkundliche Skizzen, 4 Jagd-, Reise- und Seestücke, 2 Märchen, ein kleines dreiaktiges Schauspiel und viele Rätsel und Charaden enthält. Mit Angabe eines so reichen und verschiedenartigen Inhaltes ist der Wert des Buches teilweise schon bestimmt; fügen wir hinzu, daß die sämmtlichen Stücke, wenn auch mit verschiedenem Talent, doch alle mit Sorgfalt gearbeitet sind, so wird man gewiß auch diese neue Folge des längst beliebten Koch'schen Jugendalbums mit Freuden willkommen heißen. Stanley's Fahrt auf dem Livingstonestrome ist einer der wertvollsten Beiträge dieses Werkes, an dem so viele bekannte tüchtige Jugendschriftsteller mitgearbeitet haben. Die Bilder sind von großer Schönheit; es ist erstaunlich, was auf dem Gebiete der Illustration, speziell der Ton- und Farbendrucke, für Fortschritte sind gemacht worden.

Berichtigung.

Im Literarischen letzter Nummer ist statt Fr. 3. 50 zu lesen: **Fr. 1. 35** als Preis des Volksatlas von Amthor und Issleib.

Anzeigen.

Soeben ist in der **J. Dalp'schen** Buchhandlung in Bern erschienen:

Rüefli, J., *Anhang zum Lehrbuche der ebenen Geometrie und zu dem Lehrbuche der Stereometrie*, die Resultate und Andeutungen zur Auflösung der in diesen Lehrbüchern befindlichen Aufgaben enthaltend. Mit Figuren in Holzschnitt. Fr. 1. 50.

Es ist dieser Anhang für den Lehrer die notwendige Ergänzung der beiden Lehrbücher, in welchem er nebst den Resultaten auch Aufklärung über die Behandlung der schwierigen Aufgaben findet.

Rüefli, J., *Aufgaben zur Anwendung der Gleichungen auf die geometrischen Berechnungen.* 2. umgearbeitete Auflage, kartonnirt 80 Cts.

Dieses Lehrmittel enthält eine reichhaltige Sammlung von Aufgaben aus der berechnenden Geometrie, welche dem Schüler Gelegenheit geben, mit der Auflösung angewandter Gleichungen zugleich Sätze der Geometrie zu wiederholen und zu üben.

Früher erschien:

Rüefli, J., *Lehrbuch der ebenen Geometrie* nebst einer *Sammlung von Uebungsaufgaben.* Zum Gebrauche an Sekundarschulen (Realschulen) und Gymnasialanstalten. Preis Fr. 3. Partiepreis = Fr. 2. 50.

— — *Lehrbuch der Stereometrie* nebst einer Sammlung von Uebungsaufgaben. Einzelpreis Fr. 3, je 10 Exemplare broschirt Fr. 25.

— — *Lehrbuch der ebenen Trigonometrie nebst einer Sammlung von Uebungsaufgaben.* Einzelpreis Fr. 2, 10 Exemplare Fr. 18.

— — Lehrbuch der sphärischen Trigonometrie (folgt im Laufe des Jahres).

— — Anhang zur ebenen und sphärischen Trigonometrie (folgt im Laufe des Jahres).

Rüefli's Lehrbücher sind, soweit sie erschienen waren, von der Erziehungsdirektion des Kantons Bern zur Einführung in die Sekundarschulen empfohlen. Sie bilden einen vollständigen Lehrgang der Geometrie bis zur Stufe des höheren Unterrichts und erhalten von der Kritik das einstimmige Lob pädagogisch gut angelegter und durchgeführter Lehrbücher.

Jede Buchhandlung ist im Stande, dieselben zur nähern Einsicht zu liefern.

Für das neue Schulsemester bestens empfohlen:

Autenheimer, Fr., Lehr- und Lesebuch für gewerbl. Fortbildung, bearbeitet im Auftrage des Centralausschusses des schweiz. Lehrervereins. Mit 259 in den Text gedruckten Holzschnitten. Zweite Auflage. 8° broschirt Fr. 3, gebunden Fr. 3. 20.

Bächtold, J., Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten der Schweiz (obere Stufe). br. Fr. 6, solid in ganz Leinwand geb. Fr. 6. 80.

Breitinger, H., & Fuchs, J., Französisches Lesebuch für Sekundar- und Industrieschulen 1. Heft. 4. Auflage. Broschirt Fr. 1. 2. Heft. 2. Auflage. Broschirt Fr. 1.

— — Resumé de syntaxe française d'après les meilleures grammaires. Suivi de la conjugaison française. Deuxième édition. Preis br. 75 Cts.

Largiadèr, Ant. Phil., Einleitung in die technische Mechanik für Gewerbe- und Industrieschulen. Mit 120 Holzschnitten. Preis br. Fr. 5.

Rebsamen, J. U., Leitfaden der Gesellschafts- und Verfassungskunde. Zum Gebrauche in Fortbildungsschulen und zur Selbstbelehrung für angehende Schweizerbürger. Dritte Auflage. 8° gebunden Fr. 1. 80.

Rebstein, J. J., Lehrbuch der praktischen Geometrie, mit besonderer Berücksichtigung der Theodolithmessungen, sowie der Instruktionen für das schweiz. Geometerkonkordat und die Grossherzogtümer Hessen und Baden. Mit 194 Holzschnitten und 4 lithographirten Tafeln. 8° br. Fr. 10.

Theobald, G., Leitfaden der Naturgeschichte für höhere Schulen und zum Selbstunterricht, mit besonderer Berücksichtigung des Alpenlandes.
Erster Teil, Zoologie. Zweite Auflage. 8° br. Fr. 2.
Zweiter Teil, Botanik. Zweite Auflage. 8° br. Fr. 2.
Dritter Teil, Mineralogie. 8° br. Fr. 2.

v. Tschudi, Dr. Fr., Landwirtschaftliches Lesebuch. Vom schweiz. landwirtschaftlichen Verein gekrönte Preisschrift. 7. verbesserte Auflage. Mit 65 Abbildungen. Preis br. Fr. 2, geb. Fr. 2. 25.

Walter, A., Die Lehre vom Wechsel und Konto-Korrent. Zum Gebrauche in Real- und Handelsschulen, sowie zum Selbststudium für den angehenden Kaufmann. 8° br. Fr. 2. 40.

Verlag von J. Huber in Frauenfeld.

Stellegesuch:

Ein patentirter, deutschschweizerischer katholischer Lehrer, 28 Jahre alt, mit akademischer Bildung und 8jähriger Praxis an öffentlichen Schulen der Schweiz, Englands und Frankreichs, versehen mit außerordentlich guten Zeugnissen über Lern- und Lehrtätigkeit, sucht in folgenden Fächern permanente Anstellung an einer vorgerückten öffentlichen Schule der Schweiz: Musik, 3 Sprachen, Realien.

Zeugnisse und Photographie auf Verlangen. Sich zu wenden an „Professeur", Collège Notre Dame, Valenciennes, Nord-France.

Stellegesuch:

Ein patentirter Sekundarlehrer sucht eine Stelle in einem Institut. Anforderungen gering. Auskunft erteilt die Expedition d. Bl.

Gesucht:

Ein verheirateter Lehrer, der mit seiner Frau, beide im besten Alter, einer Pensionsanstalt jüngerer Arbeiter vorzustehen hätte und durch theoretische und praktische Kenntnisse befähigt wäre, eine größere Landökonomie zu verwalten. Einem patentirten Lehrer für Sekundarschule würde unter Umständen der Vorzug gegeben; Antritt baldmöglich. — Anmeldungen ohne empfehlenswerte Zeugnisse und Angabe des bisherigen Wirkungskreises sind nutzlos. Dieselben befördert unter Chiffre C. J. d. Exp. d. Bl.

Stelleantrag.

Die Stelle einer Arbeitslehrerin in der Waisenanstalt Basel wird hiemit bis 20. April ausgeschrieben.

Auskunft erteilt und Anmeldungen (mit Angabe des Bildungsganges) nimmt entgegen

Schäublin, Waisenvater.

Basel, 5. April 1881.

Zu beziehen durch **J. Huber's** Buchhandlung in **Frauenfeld:**

Die Elemente des Klavierspiels

von

Franklin Taylor.

Mit zahlreichen Beispielen.

Preis geb. Fr. 2.

Höhere Töchterschule i. Zürich.

Bildungskurs für Kindergärtnerinnen.

An der höheren Töchterschule und dem Fröbel'schen Kindergarten auf dem „Lindenhof" wird für das Schuljahr 1881/82 wieder ein Kurs für Kindergärtnerinnen veranstaltet, sofern eine genügende Zahl von Teilnehmerinnen, welche die Aufnahmsprüfung befriedigend bestehen können, sich dafür anmelden. Zum Eintritt ist erforderlich das zurückgelegte 16. Altersjahr und der Besitz derjenigen Kenntnisse, welche in einer dreiklassigen Sekundarschule erworben werden, mit Ausnahme des Französischen. Anmeldungen sind, von Geburtsschein, Schulzeugniß und einem kurzen Lebensabriß begleitet, bis zum **25. April** an Herrn Rektor **Zehender** (Platte Fluntern) einzugeben. Die näheren Bestimmungen über den Kurs finden sich im Programm der höheren Töchterschule S. 45, welches beim Abwart des Grossmünster-Schulgebäudes bezogen werden kann. Zeit und Ort der Aufnahmsprüfung werden später bekannt gemacht werden. (H 1302 Z)

Zürich, den 6. April 1881.

Die Aufsichtskommission der höheren Töchterschule.

Der Blechmusiker. Album für Volks- u. Militärmusik.

Herausgegeben von **Emil Keller,** Musikdirektor in Frauenfeld.

I. Heft.

36 der besten Märsche, Lieder, Tänze, Variationen &c.

Sechsstimmig arrangirt.

Preis *Die einzelne Stimme 1 Fr. 20 Cts.* *Alle sechs Stimmen 6 Fr.* *Preis*

Indem wir die **schweizerischen Blechmusikgesellschaften** auf diese neue Sammlung aufmerksam machen, welche die **erste** in dieser Art und mit specieller Berücksichtigung ihrer Bedürfnisse veranstaltet ist, stellen wir auf Verlangen den resp. Direktionen solcher Gesellschaften ein **Freiexemplar** der ersten Stimme als Probe zur Verfügung und erlauben uns inzwischen nur folgende Vorzüge unserer Sammlung hervorzuheben:

Die **erste** Stimme (Direktionsstimme) enthält das Hauptsächlichste eines jeden Stückes und vertritt somit die Stelle einer **Partitur**;

die erste und die zweite Stimme können auch durch Clarinette ersetzt und verstärkt werden;

die **Märsche** stehen immer **oben an**, so dass nicht durch das Aufstecken ein Theil des Stückes verdeckt wird;

der **Notensatz** ist durchaus korrekt und von angemessener Grösse, das **Papier** stark und gut geleimt, der **Einband** solid; der **Preis** ist, mit Rücksicht auf die Bestimmung des Werkes, namhaft niedriger gestellt, als es sonst bei Musikalien zu sein pflegt.

J. Huber's Buchhandlung
in Frauenfeld.

Verlag von Orell Füssli & Cie. in Zürich.

Auf die zahlreichen an uns gerichteten Anfragen teilen wir andurch mit, daß vom 20. April an von uns wie durch alle Buchhandlungen und die Schweizerische Lehrmittelanstalt bezogen werden können:

1) **Elementarbuch für den Unterricht in der französischen Sprache** von **Karl Keller,** Prof. Nach der 12. Auflage vollständig umgearbeitet von **Andreas Baumgartner,** Lehrer an der höheren Töchterschule in Winterthur. I. Abteilung, steif broschirt, Preis Fr. 1.

2) **Lehr- und Lesebuch für die mittleren Klassen** schweizerischer Volksschulen, in 3 Teilen, unmittelbare Fortsetzung der bisher erschienenen Elementarlehrmittel von Prof. **Rüegg.** I. Teil, reich illustrirt (für das IV. Schuljahr).

Zürich, 6. April 1881. (O 353 V)

Orell Füssli & Cie., Verlag.

Soeben erschien:

Friedrich Bartholomäis

Astronomische Geographie

in

Fragen und Antworten

für

den ersten Unterricht

neu bearbeitet

von

Fr. Th. Heckenhayn,

Schulinspektor in Coburg.

Preis 80 Cts.

Mit der Neuausgabe obigen Werkchens wird ein in weiten Kreisen längst gehegter Wunsch erfüllt. Als methodischer Leitfaden ist dasselbe einzig in seiner Art, und da durch den Herrn Herausgeber auch den neuesten Forschungen Rechnung getragen ist, so dürften wir jeder weiteren Empfehlung desselben überhoben sein.

Hermann Beyer & Söhne i. Langensalza.

In der **Buchdruckerei Zürcher & Furrer** in **Zürich** kann gegen Baar oder Postnachnahme bezogen werden: (H 1322 Z)

F. Meyer V. D. M., Leitfaden zur **Geschichte und Lehre der Apostel** für die oberen Klassen der Volksschule.

Preis gebunden 50 Rp., bei Abnahme von wenigstens 10 Exemplaren 40 Rp.

Im Verlag der **Jæger'schen Buchhandlung** in Frankfurt a. M. erschien soeben:

Cassian, Prof. Dr., Lehrbuch der **allgemeinen Geographie** für die oberen Klassen höherer Lehranstalten. **6.** umgearbeitete, m. Kartenskizzen und Abbildungen versehene Aufl., herausgegeben von Dr. **Otto Richter,** Direktor der Realschule zu Eisleben. Preis br. Fr. 4. 70.

Richter, Dr. Otto, **Leitfaden** der Geographie für die unteren Klassen (Sexta, Quinta, Quarta) höherer Schulen, m. Kartenskizzen und Abbildungen versehen. Preis br. ca. Fr. 1. 65.

Richter steht für den geogr. Unterricht auf dem Standpunkte der konstruktiven Methode und hat seine Ansichten bereits in einem Schriftchen **„der geogr. Unterricht auf höheren Schulen"**, sowie neuerdings durch die Veröffentlichung eines **„Atlas für höhere Schulen"** (Flemming, Glogau) dargelegt. Die höchst erfreulichen, praktischen Erfolge seiner Lehrtätigkeit auf diesem Gebiete sind jedoch in obengenanntem **„Leitfaden"** u. **„Lehrbuch der Geographie"** niedergelegt. — Wir sind eines raschen Erfolges derselben gewiß und bemerken, daß diese Werkchen in allen Buchhandlungen zu haben sind. Freiexemplare jedoch nur direkt von uns

Jæger'sche Buchhandlung
in Frankfurt a. M.

Philipp Reclam's Universal-Bibliothek

(billigste u. reichhaltigste Sammlung von Klassiker-Ausgaben),

wovon bis jetzt 1450 Bändchen erschienen sind, ist stets vorrätig in

J. Huber's Buchhandlung
in **Frauenfeld.**

PS. Ein detaillirter Prospekt wird von uns gerne gratis mitgeteilt und beliebe man bei Bestellungen nur die Nummer d. Bändchen zu bezeichnen. Einzelne Bändchen kosten 30 Cts. Bei Abnahme von 12 und mehr Bändchen auf einmal erlassen wir dieselben à **25 Cts.**

Die

Stabübungen,

übersichtlich zusammengestellt

und

in Uebungsgruppen geordnet.

Ein Hülfsbüchlein

für

Anfänger im Turnunterrichte

von

A. F. Meyer,

Lehrer und Turnlehrer.

Preis 80 Cts.

J. Huber's Buchh. in Frauenfeld.

☛ Hiezu einen Prospekt von der Verlagshandlung Ferd. Hirt in Breslau.

Zur Besorgung aller in demselben erwähnten Werke empfiehlt sich

J. Huber's Buchh. in Frauenfeld.